

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 50

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dezember.

Mit seinen Freuden, seinen Plagen,
Mit seinen gut und schlimmen Tagen
Neigt sich das Jahr dem Ende zu.
Fahr hin, wir lassen dich gerne,
Schon leuchten neue Sterne;
Fahr hin zur Ruh!

Jakob Probst.



Aus Paris wird der Hinschied von Oscar Perollaz, seit 1914 Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in Paris, gemeldet. Der Verstorbene ist gebürtig aus Chablais und stand im Alter von 50 Jahren. Er besuchte die Schulen in Sitten, trat dann in die Telegraphenverwaltung ein und wurde Sekretär der Unterrichtsdirektion des Kantons Valais. Perollaz ist Verfasser von Gedichten und Theaterstücken. —



Raymond Evéquoz,
der neue Nationalratspräsident.
(Phot. Fuss, Bern.)

Raymond Evéquoz ist im Jahre 1863 in Sitten geboren. Seine Studien machte er in Sitten, vervollständigte sie an der Sorbonne in Paris, in Berlin und in Bonn. Im Jahre 1881 eröffnete er in Sitten ein Advokaturbureau. 1882 wurde er in den Walliser Großen Rat gewählt und seit 1902 ist er Mitglied des Nationalrates.

Der neue Präsident des Nationalrates Evéquoz wurde in allen Walliser Bahnhöfen festlich empfangen. In Sitten beteiligten sich am Festzug, der durch eine Jagdgruppe eröffnet wurde, der Staatsrat, sämtliche Walliser National- und Ständeräte, sowie der Gemeinderat und die Lokalvereine. Auch Henri Simon, der neue Ständeratspräsident, ist in Lausanne von den Vertretern der Behörden und einer zahlreichen Menge empfangen worden. —

Im Nationalrat wurde in der abgelaufenen Sitzungswoche der Vorschlag der Bundesbahnen für das Jahr 1924 beraten. Hervorzuheben ist das Postulat Micheli, welches den Bundesrat einladet, Maßnahmen zu treffen, um dem Kanton Genf aus seiner Isolierung und aus den durch die Verlegung der französischen Zoll-Linie an die Landesgrenze geschaffenen Schwierigkeiten herauszuheilen. Bundesrat Haab nahm das Postulat gerne an und der Rat pflichtete demselben einstimmig zu. Auch den Baslern, die von den Auswirkungen der Ruhrbekämpfung betroffen sind, versprach der Departementsvorsteher baldige Abhilfe in ihren Bahnhofsnöten.

Das Traktandum Herabsetzung der Renten und Unterstützungen der Versicherungskasse der eidgenössischen Beamten und Angestellten wurde auf einen Rückweisungsantrag Baumberger hin der Kommission zurückgestellt, um Milderungsmöglichkeiten im Falle von Härten zu schaffen.

Die Aufhebung der Sonntagspostbestellung wurde nach längerer Debatte, an welcher sich hauptsächlich die Vertreter der welschen Schweiz beteiligten, angesichts der namhaften Ersparnis, die damit erzielt wird, mit großer Mehrheit beschlossen. Ebenso votierte der Rat mehrheitlich für die Fortdauer des Systems der Einfuhrbeschränkungen bis zum 31. März 1925.

Endlich wurde noch die Opiumfrage behandelt, wobei Bundesrat Motta in Aussicht stellte, daß sich die Schweiz der internationalen Opiumkonvention anschließen werde, und auch ein diesbezügliches Gesetz geschaffen werden wird. —

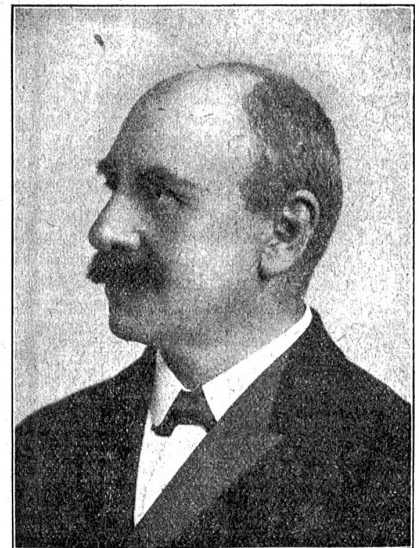
Der Ständerat bewilligte in der ersten Sitzungswoche den gesamten Vorschlag des Bundes für das Jahr 1924. Daß er dabei den Kredit für die Olympiade in Paris 1924 strich, wird ihm wohl von den 220,000 interessierten Schweizerbürgern sehr übel genommen werden. —

Den eidg. Räten wird demnächst eine Botenschaft zugehen über eine ziemlich starke Erhöhung der Tabakzölle, deren Ertrag von 15 auf 20 Millionen ge-

bracht werden soll. Ueber ein Gesuch der Tabakindustriellen um Herabsetzung der Zollansätze beriet der Bundesrat mit den Delegierten dieses Verbandes. Ein definitiver Entschluß wurde nicht gefaßt. Der Bundesrat erklärte aber, daß abgesehen von der Mindereinnahme der Bundeskasse es gar nicht erwiesen sei, daß eine Zollvergünstigung die Krise in der Tabakindustrie merklich mildern könnte.

Der Bundesrat erklärt in einer Antwort auf eine Anfrage von Nationalrat Bossi, daß die Auslandsvertreter der Schweiz angewiesen wurden, auch neuen Rurgästen die Einreise zu bewilligen, soweit ein Mißbrauch dieser Einreisegewilligungen als ausgeschlossen betrachtet werden kann. —

Der Bundesrat wählte in den Verwaltungsrat der Schweiz, Unfallversicherungsanstalt in Luzern an Stelle des zurücktretenden Arthur Schneeberger, Zivilstandsbeamter in Bern, Pierre Aragno, Sekretär des schweiz. Verbandes der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter in Neuenburg. —



Henri Simon,
der neue Ständeratspräsident.
(Phot. Francis de Jongh, Lausanne.)

Henri Simon ist heute 55-jährig. — Ein ruhiger aber sehr energischer Mann. Als tüchtiger Kaufmann wurde er schon in jungen Jahren Friedensrichter seines Bezirks und Gemeindepräsident seiner Geburtsstadt Grandson. Mit 31 Jahren wurde er in den waadtländischen Großen Rat gewählt. Dem Ständerat gehört er seit 1901 an.

Der Bundesrat hat die Abteilungssekretäre der Handelsabteilung E. Péquignot und Dr. J. Hoh zu Adjunkten des Chefs der Handelsabteilung ernannt.

Der Bundesrat bewilligte dem Kanton Bern an die zu Fr. 80,000 veranschlagten Kosten der Erstellung einer Bergweganlage in der Gemeinde Corbionmont einen Bundesbeitrag von 25%.

Donnerstag den 13. Dezember wurde der direkte Verkehr Basel-Frankfurt über Offenburg wieder aufgenommen. Es verkehren täglich 4 Schnellzugspaare. Von französischer Seite soll beabsichtigt sein, eine Kontrolle des Personenverkehrs auf der Durchfahrt des besetzten Gebietes vorzunehmen.

Die Kohlenzufuhr der Schweiz erreichte im November total 131,451 Tonnen Steinkohlen, 43,015 Tonnen Koks und 26,178 Tonnen Briketts.

Die Schweizerische Damenturnvereinigung beschloß in ihrer Delegiertenversammlung in Brugg, sich an der Olympiade 1924 in Paris nicht zu beteiligen, da das Damenturnen in der Schweiz noch in den Anfängen stehe und auch kein ausgeprägtes Schweizerisches System vorhanden sei, so daß eine Beteiligung wenig Nutzen bringen könnte.

Das Internationale Rote Kreuz bereitet eine Weltaktion für Deutschland vor. Oberstkorpskommandant Wildbolz hat den Auftrag erhalten, in Berlin die notwendigen Erhebungen zu machen, damit in den verschiedenen Staaten die Hilfe organisiert werden kann.



In Langnau wurde eine Liebesgaben-sammlung für die Stadt Essen durchgeführt, die sehr schöne Resultate erzielte.

Bei der Station Schwarzenburg entliefen ein beladener Langholzwagen und ein mit Stückgut beladener Güterwagen und entgleisten ungefähr vier Kilometer unterhalb Schwarzenburg in einer Kurve.

Donnerstag den 6. Dezember brannte das Wohnhaus des Friedrich Bätcher, Hausierer im Längenboden, Gemeinde Rüschegg, bis auf den Grund nieder. Dasselbe wurde durch seinen vierjährigen Sohn angezündet. Das nur mangelfast versicherte Mobiliar ist meistens verbrannt. Die Lehwand, eine Kuh, konnte rechtzeitig gerettet werden, dagegen blieben einige Kaninchen in den Flammen.

Gegenwärtig sind am Jungfraujoch nicht weniger als 40 Bauarbeiter tätig. Sie haben unter sich einen Skiklub gegründet und veranstalten am nächsten Sonntag den 15. Dezember ein Abfahrtsrennen vom Eigergletscher nach Wengen.

In Thun wurde ein Verband für Säuglingspflege gegründet.

Spanische Schwindelbriefe werden wiederum im Kanton Bern herumgeschickt.

In Biel starb an einem Schlaganfall Bauunternehmer Karl Seiler-Ritter im 58. Lebensjahr. Der Gemeinde hat er in verschiedenen Stellungen mehrfache Dienste geleistet.

Das kantonale Gewerbemuseum bemüht sich um den projektierten Neubau im Anschluß an die in Aussicht genommenen Bauten für die Lehrwerkstätten und die Gewerbeschule. Für nächstes Jahr sind Ausstellungen verschiedener Natur in Aussicht genommen.

Burgdorf hatte den Stadtpräsidenten und Gemeinderäte zu wählen. Es wurde gewählt der Stadtpräsident Keiser mit 1179 Stimmen. Als Gemeinderäte wurden nur die Bürgerlichen gewählt, während sich die Sozialdemokraten einem zweiten Wahlgang zu unterziehen haben.

In Lp wurde in den Gemeinderat der bürgerliche Kandidat Paul Weibel gewählt. Die Zusammensetzung des Gemeinderates mit 7 Bürgerlichen und 5 Sozialdemokraten bleibt die bisherige.

In Zollikofen wurde zum Vizepräsidenten der Gemeinde der Sozialdemokrat Huber mit 223 Stimmen gewählt, während der bürgerliche Kandidat Sieber nur 215 Stimmen erhielt.

Die Halberneuerung des Großen Gemeinderates in Köniz ergab Bestätigung bzw. Neuwahl der 9 bürgerlichen und der 7 sozialdemokratischen Vertreter. Die Parteiverhältnisse bleiben sich gleich.

† Heinrich Manz,

gew. Wirt und Privatier in Bern.

Wieder ist ein origineller Mann von uns gegangen, an den sich viele unserer Leser erinnern werden. Es ist dies Heinrich Manz, der einstige Wirt zum Café Manz auf dem Waisenhausplatz in Bern.

Heinrich Manz wurde am 20. September 1845 in Wyla geboren, wo seine Eltern eine Tuchfabrik betrieben. Er war das jüngste von 14 Kindern und besuchte die Schulen von Wyla. Leider verlor er früh seinen Vater. Nach dem Schul-



† Heinrich Manz.

austritt erlernte er bei seinem Bruder den Malerberuf und übte denselben später auch einige Jahre selbständig aus. Als jüngerer Mann übernahm er mit

seiner Frau die Wirtschaft (späteres Café Manz) auf dem Waisenhausplatz und führte daneben während 8 Jahren auch noch die Wirtschaft zum Schloß Bremgarten. Der Verstorbene gehörte der freisinnigen Partei an und nahm an allen politischen Fragen regen Anteil. Während einigen Jahren gehörte er dem Stadtrat an. Er war auch eines der ältesten Bassiumitglieder des Berner Männerchors (seit 1875) und wurde 1900 zum Veteranen dieses Vereins ernannt. Die Wirtschaft Manz war seinerzeit ein beliebter Stelldichein-Ort für Männerchöre und Stadtkörner. Herr Manz war langjähriges Mitglied des Stadtturms und des Stadtschützenvereins, ferner der Mitbegründer der Gewerkekasse in Bern und gehörte lange Jahre dem Verwaltungsrat dieser Bank an. Vor einigen Jahren zog er sich vom Geschäftsleben in seine „Heinrichsruh“ im Beaumont zurück, verlebte einen ruhigen Lebensabend, fing aber in den letzten zwei Jahren an zu kränkeln und wurde am 10. Oktober durch einen sanften Tod vor schwereren Leiden bewahrt. Die überaus große Kranz- und Blumenspende von nah und fern bezeugte die große Sympathie und Achtung, die Heinrich Manz in Bern und weiter herum entgegengebracht wurden. Der Ländlichkeit seines Heimatortes blieb er zeitlebens in treuer Anhänglichkeit zugetan. So ließ er z. B. ein Gemälde von Wyla an der Balkonwand seines Hauses anfertigen, damit er sich, gemächlich ein Pfeifchen rauchend, beim Anblick seines väterlichen Hauses und seinem lieben Dorfe in heimatischen Erinnerungen ergenken konnte. Wie oft mag der Verstorbene auf seinem Balkon von froher Kinderzeit und glücklichen Jünglingsjahren geträumt haben! Nun ist er in seiner ewigen Heimat, seine Heimatsehnsucht ist gestillt. F.

Laut Publikation des kantonalen statistischen Amtes ist der Kanton Bern mit seinen 674,394 Einwohnern der volkreichste aller Kantone; mehr als ein Sechstel der Bevölkerung der Schweiz, genau 17,4 Prozent, wohnt im Kanton Bern. Gegenüber 1910 hat die Bevölkerung um 28,517 Personen zugenommen; diese Zunahme von 4,2 Prozent steht über der durchschnittlichen Zunahme der ganzen Schweiz, weil hier die Ausländer-Abwanderung nicht so stark wirkte und weil sich die Abnahme der Geburtenzahl weniger stark bemerkbar machte. Auffallend klein ist mit 5528 oder 1,7 Prozent der Frauenüberschuß. Politische Gemeinden zählt der Kanton 497. Davon gehört nur die Hauptstadt mit ihren 104,626 Einwohnern zu den Großstädten. Als einzige Mittelstadt tritt Biel mit 34,600 Einwohnern auf, und dann bleibt nur noch Thun mit 14,000 Einwohnern als Stadtgemeinde der Gruppe von über 10,000 Einwohnern. In die nächste Gruppe der Gemeinden von 5—10,000 Einwohnern fallen die elf Gemeinden Köniz (9010), Bolligen (7059), Burgdorf (9447), St. Immer (7011), Steffisburg (6682), Langnau (8667), Delsberg (6583), Bruntrut (6358), Langenthal (6337), Sumiswald (5714) und Wahlern (5286).

Die beiden erstgenannten und noch einige andere Vororte Berns würden bei Eingemeindung die Bundesstadt auf etwa 125,000 Einwohner bringen. —

Der Gemeindefassier und Gemeindefschreiber von Rüschellen hat sich Unregelmäßigkeiten im Betrage von Fr. 14,000 zuschulden kommen lassen. Die Aufregungen der Entdeckung und der Untersuchung haben seine Nerven so zerrüttet, daß er in die Irrenanstalt St. Urban verbracht werden mußte. —

In Volkwil sind bei den Wahlen in die Gemeindebehörden die bürgerlichen Kandidaten mit großem Mehr gewählt worden. —

In St. Immer wurde in der Gemeindeabstimmung der Voranschlag, der eine bedeutende Erhöhung des Steuerfußes gebracht hätte, mit 344 gegen 170 Stimmen verworfen. —

461 Kirchgemeindegelassenen gelangten mit einer Petition an den Kirchgemeinderat von Bolligen zwecks Erstellung einer Kirche in Ostermündigen. —

Beim Holzrüsten wurde in Bolligen der 27 Jahre alte Eduard Haldi durch ins Rutschen geratene Trümmel so schwer verletzt, daß er an den Folgen starb.

In Lyb verstarb an einem Schlaganfall alt Baumeister Niklaus Moeri.



† Arnold Merz,

gew. Turnlehrer und Geschäftsführer der Turnanstalt Bern.

Am 28. November ist in Bern Herr alt Turnlehrer Arnold Merz plötzlich an einem Schlaganfall im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat sich seinerzeit um das Turnwesen seines Heimatkantons Aargau, sowie der ganzen Schweiz große Verdienste erworben und wir erachten es als einen Akt der Dankbarkeit, wenn wir seiner auch in unserem Blatte ehrend gedenken.

Arnold Merz war gebürtig von Oberbözingen (Kt. Aargau), besuchte dort die Primarschule, dann die Bezirksschule in Brugg und nach Absolvierung derselben das Lehrerseminar Wettingen. Im Jahre 1877 wurde der talentvolle junge Lehrer an die Gesamtschule Umiken gewählt. Später bewarb er sich um die Lehrstelle in Brugg, die er auch erhielt und über 25 Jahre inne hatte. Arnold Merz war ein Meister im Turnfach. Er erteilte Turnunterricht an der Bezirksschule Brugg, am Lehrerseminar Wettingen und an der Kantonschule Aarau. Während vielen Jahren bekleidete er das Amt eines Turninspektors des Kantons Aargau und nahm als solcher die Turnexamen der aargauischen Schulen ab. An unzähligen kantonalen und eidgenössischen Turnfesten wirkte er als Kampfrichter, war im Vorstand des aargauischen Kantonalturnvereins und im Technischen Ausschuss des eidgenössischen Turnvereins. Auf dem Gebiete des Turnens

hat Arnold Merz Hervorragendes geleistet, und manche Einrichtung, manche Vereinsgründung erinnert an den Namen des Verstorbenen. Nachdem ihm das



† Arnold Merz.

Lehramt in Brugg, neben dem er zu viele andere Beschäftigungen hatte, anfangs beschwerlich zu werden, gab er daselbe auf und lebte nur noch seiner Lieblingsaufgabe, dem Turnen. Später siedelte er mit seiner Familie nach Bern über, wo er die Stelle eines Geschäftsführers der Turnanstalt Bern bekleidete, bis ihn der Tod ereilte. Ein tatendreiches Leben hat seinen Abschluß gefunden; Arnold Merz hat viel erstrebt und auch viel erreicht; was er in die Hand nahm, führte er auch glücklich zu Ende. Die schweizerische Turnerschaft hat allen Grund, den um das Turnwesen hochverdienten Mann in gutem Andenken zu behalten.

Die Wahlen vom Samstag und Sonntag sind vorüber. Sie zeigten einen Sieg der Bürgerlichen und einen Rückgang der sozialdemokratischen Partei. Statt wie bisher 38 Bürgerliche, sind nunmehr deren 40 im Stadtrat; die Gruppe der Grünlianer ist verschwunden, und die Miniaturfraktion der Evangelischen stand nie für den Kampf der Linken ein.

Für die Gemeinderatswahlen wurden an Listenstimmen abgegeben 81,267 bürgerliche und 62,485 sozialdemokratische. Gewählt wurden die vier bisherigen bürgerlichen und die drei bisherigen sozialdemokratischen Vertreter. In den Stadtrat wurden gewählt: 11 von der Bürgerpartei, 10 von der Freisinnig-demokratischen Partei, 1 von der Evangelischen Volkspartei und 18 von der Sozialdemokratischen Partei. — Zum Stellvertreter des Zivilstandsbeamten wurde gewählt Notar Wirz und zum Amtsgewaltssuppleanten Notar Marti. —

Die Maskenbälle 1924 finden, nach einer amtlichen Bekanntmachung in der Zeit vom 1. bis 8. März statt. —

Die Sektion Bern der Union Helvetica veranstaltete am 30. November im Hotel National einen Lichtbildervortrag über die heutige moderne Rockkunst. Es

wurden namentlich Beispiele von der Ausstellung in Luzern vorgezeigt. —

Im Rahmen der Hilfsaktion für deutsche Not hat das aus dem Schoße des Bernischen Frauenbundes hervorgegangene Hilfskomitee in Bern die spezielle Versorgung der Stadt Mannheim übernommen. —

Unsere bernische Künstlerin Hannah Egger hat an der Ausstellung von Illustrationen für Kinderbücher, die das Lyzeum in Florenz veranstaltete, einen zweiten Preis erhalten (silberne Medaille). Es war eine Illustration zum „tapfern Schneiderlein“. —

An der Ausstellung der Gesellschaft der Schweizer Künstler in Paris ist der Kanton Bern durch die Bildhauer Fr. v. Mülmen und Arnold Huggler vertreten. —

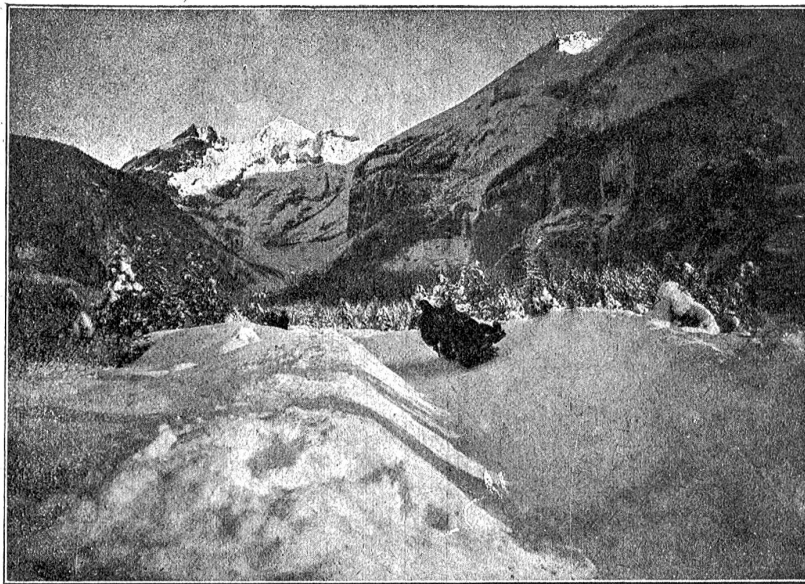
Eine Baugesellschaft plant die Ueberbauung des Gurtenkulm-Plateaus. Die Inangriffnahme der ersten Häusergruppe ist auf das Frühjahr 1924 vorgesehen. —

Die Schweizerwoche in Bern wurde, wie anlässlich der Sitzung des lokal-bernerischen Komitees festgestellt wurde, so schön und gediegen durchgeführt, daß die Bundesstadt an erster Stelle in der ganzen Schweiz steht. —

Kleine Chronik

Vorträge.

Im ausverkauften Großratsaal sprach am 6. Dezember Fräulein Dr. Lilli Haller über Julie Bondeli (1733–1774). Wir gehen kaum fehl, wenn wir hinter dem Vortrage einen Buchplan vermuten. Die Vortragende hat sich die dankbare Aufgabe gestellt, diese interessanteste und berühmteste Frauengestalt aus dem alten Bern aus dem Dämmerdunkel, in das die zeitgenössischen Schriftsteller (vom Schläge eines Sigmund Wagner mit ihren On dit-Darstellungen) sie hineingestellt haben, herauszugreifen und ins Licht objektive Wahrheit zu rücken. Julie Bondeli, die Tochter jenes Berner Ratsherrn und Oberamtmannes von Burgdorf, der den Verschwörer Samuel Hengi, seinen Freund, gefangen nehmen mußte, wird in der großen Literaturgeschichte nur darum genannt, weil sie mit dem jungen Wieland in einem Freundschaftsverhältnis gestanden ist. Lilli Haller möchte mit allem Nachdruck die Auffassung bekämpfen, daß diese geistvolle Frau nur gerade würdig sei, dem jungen Wieland ein pikantes Reliquat zu verleihen. Nein, das Zusammenreffen mit dem damals noch recht unfertigen Dichter, war in Julie Bondelis Leben nur eine kurze Episode, die nicht geeignet ist, ihre wahre Stellung in der Literaturgeschichte anzudeuten. Sie ist auch nicht bloß die schwärmerische Freundin und Verehrerin Rousseaus, die schöngeistige Briefschreiberin, die mit berühmten Zeitgenossen wie J. W. Zimmermann, dem Freunde Goethes, in freundschaftlicher Korrespondenz steht. Sie ist mehr als eine Literatin, sie ist ein hervorragender Mensch, eine Frau, die in sich ein erstaunlich vielseitiges und tiefes Wissen mit einer hochgemuten Seele verband. Schon von früher Jugend an mit einer schwachen Gesundheit belastet und nach vierzig ein fieberhafter Mensch, fand sie doch in sich die Willenskraft, in die Ideenwelt der großen Denker und Dichter einzudringen und sich zu begeistern für alles Hohe und Schöne und Reine und ihren Kämpfern mit ihrer Sympathie hilfreich zur Seite zu stehen. Sie fand wie selten eine Frau an der Spitze ihrer Zeit; ihr Urteil über Rousseau, dem Verfolgten und Verantw., und über die Novelle Heloise gehört zum Schönsten, was über den Philosophen und sein Werk geschrieben worden ist und verdient es besser, in der Literaturge-



Schittelbahn in Randersteg.

schichte vermerkt zu werden als jene Liebesepi-
fode Wielands.

Wir können uns angesichts des kommenden
Julie Bondeli-Buches die Einzelheiten des Vor-
trages schenken. Der lebhafteste Beifall, der ihrem
gediegenen Vortrage gesendet wurde, mag der
Dichterin gezeigt haben, daß sie verstanden worden
ist und ihrer schönen Arbeit warme Sympathie
entgegen blüht. H. B.

Vortragsabend Simon Gfeller.

Simon Gfeller liest am nächsten
Vortragsabend der Freistudentenschaft,
Montag den 17. Dezember, im Groß-
ratsaal eine Erzählung ersten Inhalts,
ein Kapitel auf seinen Jugenderinne-
rungen und ein heiteres Erlebnis seines
Vaters. Alles Sachen, die der Schrift-
steller in der letzten Zeit geschrieben und
somit in Bern noch unbekannt sind. (Vor-
verkauf bei Bircher.)

„Doktor Faust“ im Berner Puppen- theater.

Die Faust-Aufführung, mit der das
Berner Puppentheater letzten Sonntag
debütierte, war gleich ein voller Erfolg.
Die ganze Veranstaltung macht den Ein-
druck der Gediegenheit und Solidität in
jeder Beziehung. Der Umstand, daß der
Veranstalter, Herr Georg Rüffer, bei
der Einrichtung Fachmänner und Künst-
ler zur Mithilfe beigezogen hatte, kommt
dem künstlerischen Eindruck sehr zu statten.
Die Puppen von Hans Eggimann sind
kleine Kunstwerke, die an sich schon In-
teresse erwecken. — Natürlich sind nicht
alle die acht Sekundarschüler, die die
Aufführung bestritten, vollwertige Ka-
sperli-Spieler. Das Agieren mit den Pup-
pen und gleichzeitige Lesen der Rollen
fordert Übung und Geschick. Doch boten
gerade der Kasperi und der Auerhahn
prächtige Leistungen. Doktor Faust —
in der Simbrodtschen Bearbeitung — ist
jedenfalls ein überaus wirkungsvolles
Stück und diese Wahl für den Anfang
ein guter Griff. Wir hoffen, daß sich
Herr Rüffer zu einer Wiederholung ent-
schließen werde und daß sich überhaupt
das Ganze zu einer bleibenden fröhli-
chen Kinder-Bildungsstätte entwickeln
werde. H. B.

Wintersportaison im Berner Oberland.

Die Wintersportresorts im Berner
Oberland haben sich für die diesjährige
Saison eifrig vorbereitet, und nachdem
am 7. Dezember der Extrazugsverkehr
von London über Boulogne und Calais
eingesetzt hat, ist der Hotelbetrieb in den
verschiedenen Kurorten allenthalben auf-
genommen worden. Adelboden, Grindel-
wald, Gstaad, Randersteg, Lenk im Sim-
mental, Mürren, Wengen und Zweisim-
men haben schon feste Sportprogramme
aufgestellt, die einen sehr regen Sport-
betrieb in Aussicht stellen. Randersteg,
das seit 1914 für die Wintersportaison
nicht mehr in Frage kam — nur einzelne
Hotels hatten in verschiedenen Wintern
geöffnet — nimmt diesen Winter zum
erstenmal wieder den vollen Wintersport-
betrieb auf, und wird in der Zeit vom
16.—31. Januar das 4. oberländische
Verbandsstreckenrennen organisieren. Vom
15. Dezember bis 25. Januar verkehren
auch zum erstenmal dieses Jahr durch-
gehende Wagen I. und II. Klasse und
Schlafwagen „Calais-Randersteg“. Für
den Wintersport richten sich auch die
Höhenstationen Griesalp, Grimsalp
und Saanenmöser ein, und im Thuner-
seegebiet werden Goldwil, St. Beaten-
berg, Staffelalp und Gurnigelbad gern
aufgesuchte Ziele der Skifahrer sein. B.

Vorleseabend Arnold Büchli im Söller.

Arnold Büchli hat sich mit seinen „Stunden-
rufen“ und dann mit der Gedichtsammlung
„Zwischen Arar und Rhein“ einen Namen ge-
macht. Er ist Lyriker, und als solchem gelingen
ihm Verse voll Wohlklang und echtem Gefühl.
In den besten Strophen zeigt sich der Einfluß
von Keller, Storm und Dehmel: er weiß sich
den Gestalten der spätesten Romantik ver-
wandt; selten nur steigt der eigene Ton, der jene Vor-
bilder vergessen macht. Resignation, schmerzliches
Zurückblicken auf Nichtwiederkehrendes — für
solche Zustände findet er den wahren Ausdruck.
Das Heitere oder gar Uebermütige liegt ihm
nicht, so gern und so oft er es uns auch glauben
machen möchte. Hier fehlt ihm die produktive
Kraft eines angeborenen Humors; seine Spuk-
gedichte machen weder lachen noch schauern;
sie schaffen nicht jene lebendige Atmosphäre, in
der erst Wortklang, Rhythmus und Bilder Be-
deutung gewinnen.

Bis jetzt kannten wir bloß den Versdichter
Büchli; am Dienstagabend hat er sich nun auch
als Prosaschriftsteller vorgestellt. Er las Eingang
und Schlußstück einer Novelle, die, glücklich in
manchen Einzelheiten, vor allem der Naturschil-
derung und weniger glücklich in der epischen
Gestaltung, den Lyriker nur zu deutlich erkennen
läßt. Er scheint die Mittel der Erzählung nicht
genügend zu beherrschen: man vermischt psycho-
logisches Begründen, die Notwendigkeit des Ge-
schehens, eine eindeutige Zeichnung der Charak-
tere, die ruhige epische Linie. Büchli hätte, was
er hier mit unzulänglichen Mitteln zu sagen sich
bemüht, durch einen schlichten Lieberzshaus ge-
reister zum Ausdruck gebracht.

Die Gedichte, welche er zu Anfang und am
Schluß des Abends bot, waren fast ausnahmslos
seinen beiden bisher erschienenen Sammlungen
entnommen.

Der gutbesuchte Saal sollte dem Dichter leb-
haften Beifall. - rk -

I. Kammermusikabend.

Das fast um einen Monat hinausgeschobene
Kammermusikkonzert entschädigte das lange War-
ten mit zwei der schönsten Werke der Quartett-
literatur, mit dem Quartett in A-Moll, von
Brahms und dem Quartett op. 130 von Beet-
hoven, — dieses ein Spätprodukt künstlerischen
Schaffens mit durchbrochenen Formen, jenes,
wenn auch ein reifes, so doch jugendfrisches Werk
mit blühender Melodik. Namentlich im Andante
moderato sprudelt bei Brahms die Quelle des
Melos, während im Duasi menuetto tobolartige
Rhythmen spulen, die den Quartett Herren harte
Nüsse zuwerfen und das Zusammenspiel oft auf
heikle Proben stellen. Die Gänge, vor allem
das Finale, mutet in der leidenschaftlichen Be-
wegtheit „ungarisch“ an. Leidenschaft großen
Stiles durchpulst auch Beethovens op. 130 mit
der großen Fuge op. 133, aber ganz anders
als bei Brahms! Man möchte Gottfried Kellers
Worte über Goethes Faust II. Teil auf Beethoven
anwenden: „Es ist keine Frage, der Geis spielte,
aber er spielte nicht wie ein Kind, er spielte wie
ein Halbgott, immer noch gewaltig genug.“ Der
dionysische Zauber der Fuge, das geisterhafte
Presto, das vielfach durchbrochene Adagio, ma-
non troppo und Allegro zeigen den Olympier,
der mit Blick und Donner spielt, — darüber
wölbt sich als farbiger Himmelsbogen die Cava-
tina, einer der tiefstempfindenen langamen Sätze
Beethovens. Die Herren Alphonse Brun, Walter
Garranz, Hans Blume, Lorenz Lebr spielten die
Werke mit rhythmischer Strenge und edler Zu-
rückhaltung, ganz im Sinn und Geist ihrer er-
habenen Aufgabe. C. K.

Münsterkonzert des Cäcilienvereins.

9. Dezember.

In einer Zeit, die von Schumanns Kunst in
selbstgefälliger Borniertheit abruht und ihr immer
fremder und verständnisloser gegenüber zu stehen
beginnt, ist die Aufführung der Szenen aus
Goethes Faust um so erfreulicher. Und der
Cäcilienverein, der sie fast ganz aus eigenen
Mitteln bestritt, kann mit Genugtuung auf seine
Leistung zurückblicken. Der Chor vor allem blieb
der gedankentiefen Musik nichts schuldig; seine
Partien waren durchwegs klar und rein, wie
geschliffener Kristall, von verständnisvollem Mit-
gehen getragen; im Chorus mysticus geriet eine
prachtvolle Schlusssteigerung. Aus der Reihe der
zahlreichen Solisten ragte Felix Böffel hervor,
unser stimm- und gestaltungsstärkster Bassist, der
einen „Faust“ schuf, wie man prächtiger sich kaum
denken kann. Olga Moser, noch leicht befangen
in technischen Schwierigkeiten und mit dem Aus-
druck ringend, brachte doch die Partie des Gretchen
zu schöner Wirkung. Sehr überzeugend war auch
Ernst Bauer im „Ariel“, dessen warm klingender
Tenor schon in der Solisten-Matinée angenehm
auffiel.

Im Vormittagskonzert erfreute außerdem
Adrienne Mahm-Jiauz durch die edle Ausge-
glichtheit ihres Vortrages, Clara Wirz-Wyß und
Felix Böffel mit dem „Trinkglas eines verstorbenen
Freundes“. Auf gleicher Stufe der Künstlerkraft
war die Klavierbegleitung, die Fritz Brun, der
Leiter der Aufführungen, besorgte. C. K.